

in Brabant, wie J. de Sturler in dem Abschnitt über die Verfassungsgeschichte des Herzogtums Brabant zeigt, um etwa 100 Jahre und den rheinischen Verhältnissen zeitlich noch mehr voraus ist. Besonders wichtig sind G.s Ausführungen über die curia comitis, die sich schon früh zur obersten Verwaltungs- und Gerichtsbehörde Flanderns entwickelt hat. Allerdings glaube ich nicht, daß in der Grafschaft Flandern bereits 1089 eine solche Kanzlei- und Verwaltungsorganisation bestanden hat, wie sie Ganshof auf Grund der berühmten Kanzlerurkunde von 1089 schildert. Die flandrische Entwicklung wäre sonst eine ganz einzigartige Erscheinung in dem ganzen damaligen Europa. Wie ich demnächst zeigen werde, ist die Urkunde eine Fälschung der 2. Hälfte des 12. Jh.s. Ausgezeichnet ist gleichfalls der Abschnitt, den H. van Werveke der Wirtschaftsgeschichte der flämischen Gebiete gewidmet hat, mit der er ja durch eine Reihe tüchtiger Arbeiten gut vertraut ist. Auch auf diesem Gebiet ist das eigenartige Stufenverhältnis der zeitlichen Folge der Wirtschaftsentwicklung von Flandern über Brabant zum Rheinland festzustellen. In diesem Kapitel werden außer der Landwirtschaft die besonderen Glanzpunkte der wirtschaftlichen Entwicklung des flämischen Landes, namentlich Flanderns, seine Tuchindustrie und sein Städtewesen behandelt. Und das mit Recht. Denn die Tuchindustrie und der darauf in der Hauptsache beruhende Fernhandel der flandrischen und brabantischen Städte haben diese zu einer Größe und Bedeutung kommen lassen, neben der die deutschen Großstädte des Mittelalters klein erscheinen. Den Beschluß des Bandes bildet ein recht brauchbarer Überblick über die kulturelle Entwicklung des flämischen Landes aus der Feder des Herausgebers R. van Roosbroeck (unter Mitarbeit von J. A. Goris), wobei besonders die Frage der Bildung der flämischen oder deutschen Sprache untersucht und richtiger als in der Geschichte Belgiens von Pirenne dargestellt wird. Die flämische Kulturgeschichte ist gerade dadurch so reich und buntgestaltig, weil dieses Gebiet Treffpunkt von allen Seiten einströmender Kultureinflüsse, von Frankreich, von Deutschland und von England her, gewesen ist. Nach dem reichen Inhalt und der Bedeutung des 2. darf man dem Erscheinen des 3. Bandes der „Geschiedenis van Vlaanderen“, der uns die Großzeit flämischer Geschichte und Kultur in der burgundischen Zeit vor Augen führen soll, mit Spannung entgegensehen.

J. R.

Gerhard Kleinfeldt (+) und Hans Weirich, Die mittelalterliche Kirchenorganisation im oberhessisch-nassauischen Raum (Schriften des Inst. f. geschichtl. Landeskunde von Hessen und Nassau, hg. von E. E. Stengel 16). Marburg 1937; 250 S., 12 Karten. - Die Dissertationen der beiden Schüler von E. E. Stengel, die die Ergänzung der 1929 erschienenen Arbeit von W. Classen für Althessen darstellen,